

## **Predigt zur Orgelweihe am 3. Advent, 16.12.2018 in der Willehadikirche**

Liebe Gemeinde!

Ganz am Anfang erzählt die Bibel von der Erschaffung des Menschen. Aus dem Staub der Erde formt Gott einen Menschen. Dann bläst er ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Dadurch wird der Mensch lebendig, beginnt sich zu regen. Es ist Gottes Hauch, der ihn lebendig macht. Damit hat der Mensch eine Seele. Diese Seele hat er nicht aus sich heraus, sondern weil Gott ihn anbläst. Das hebräische Wort für Gottes Atem, Gottes Odem, Gottes Hauch heißt năphăsch. In der Bibel begegnet dieses Wort auch als Seele. Etwa, wenn der Psalmbeter sagt: „Lobe den Herrn, meine Seele!“ Alle Bewegung, alle Regung, alles Leben kommt vom Hauch Gottes, der die Welt bewegt. Im 104. Psalm heißt es: „Du sendest aus deinem Odem, so werden sie geschaffen, und du machst neu das Antlitz der Erde.“

Leben hat zu tun mit der Bewegung, mit dem Hauch, der die tote Materie in Bewegung versetzt. In jedem Menschen setzt sich diese Bewegung Gottes fort, findet in uns eine Klangraum, ein Echo und einen Widerhall. Mit dem ersten Hauch Gottes ist Leben eingeblasen in die Menschen, die nun aus dem Atem Gottes heraus leben. Nun lebt der Mensch aus dieser ersten Bewegung Gottes heraus. Er hat den Hauch Gottes in sich aufgenommen und kann atmen, leben und gestalten.

Ich finde das ein schönes Bild. Wenn ich mir vorstelle, dass in mir Gottes Atem etwas angefangen hat und ich von diesem Atem her mein Leben gestalten kann, dann stimmt mich das sehr hoffnungsvoll.

Leben hat zu tun mit dem Hauch Gottes, mit der Luft, die er in Bewegung setzt. Heute feiern wir die Einweihung der neuen Orgel in der Willehadigemeinde. Ein Moment großer Freude und Dankbarkeit. Mit der Orgel erhält die Kirche ihre Seele. Denn mit ihr wird zum Klingen gebracht, was Menschen bewegt in Freude und Dankbarkeit, in Trauer und Kummer, in Nachdenklichkeit und stiller Genugtuung, in innerer Einkehr oder lautem Lob. Eine Orgel hat viele Töne und Register. Seit Jahrhunderten ist sie **das** Instrument der Kirche. Sie begleitet den Gesang der Gemeinde und erklingt solistisch in Gottesdiensten und Konzerten. Eine Orgel besteht aus vielen einzelnen Teilen, die in künstlerischer Arbeit gefertigt werden. In den letzten Wochen wurden diese Teile hier in der Kirche zu einem Ganzen gefügt. Alles

wurde sorgfältig eingepasst und schließlich intoniert. Eine Arbeit, die viel Sorgfalt und Kenntnis erfordert. Jetzt klingt diese wunderbare Orgel zum ersten Mal. Es wird ihr der Lebenshauch eingeblasen. Denn auch eine Orgel ist tot, wenn nicht der Hauch, der Wind sie in Bewegung setzt. Früher geschah das über große Blasebälge, die getreten werden mussten. Heute gibt es längst Elektromotoren, die für den nötigen Luftdruck sorgen. Niemand muss mehr Bälge treten.

Trotzdem: die Orgel bleibt bei aller Technik und Kunstfertigkeit angewiesen auf den Lufthauch, den Wind, der in ihr erzeugt wird und durch die Pfeifen bläst, sich bricht und einen Ton erzeugt. Darum ist die Orgel so ein lebendiges Instrument und hat so enorm viele Möglichkeiten. In ihr bewegt sich der Hauch des Windes, der sie lebendig werden lässt. Das ist ihre Seele, die ihr Leben verleiht und sie im Grunde sprechen lässt.

Nun wird diese neue Orgel das Leben hier in ihrer Gemeinde begleiten und wird dabei in den verschiedensten Stimmungen und zu unterschiedlichen Anlässen erklingen. In ihr mischen sich die Töne. Das Spektrum ist groß. Von den tiefsten Tönen (anspielen) bis ganz nach oben (anspielen). Von den ganz leisen Klängen (anspielen) bis zum gewaltigen Tutti, wenn alle Register erklingen (anspielen). So bunt wie das Leben ist, so vielfältig sind auch die Klangfarben, wenn der Wind die Pfeifen zum Klingen bringt.

Was mich an der Musik fasziniert – das kommt hier in einem Instrument zusammen. Es ist das Zusammenspiel der Töne. In diesem Zusammenspiel mischen sich die unterschiedlichen Register. Jeder einzelne Ton trägt dazu bei, dass ein Gesamtklang entsteht. Damit wird die Orgel zu einem Abbild der Gemeinde, die auch nur dann funktioniert, wenn die Töne sich mischen und niemand allein bleibt.

Die Willehadikirche ist aus Ruinen wieder auferstanden. Sie ist ein Zeugnis für den unerschütterlichen Glauben daran, dass Gott da ist in dieser Welt. Sie lädt ein zu Gebet, Lob und Klage, steht offen für Menschen, die sich einlassen wollen auf das Zwiegespräch mit Gott. Diese Kirche spricht einfach dadurch, dass sie da ist. Als Zeuge des Glaubens. Ihre Glocken laden ein zum Gebet und Gottesdienst. Wer das wahrnimmt, hat einen Grundrhythmus im Leben. Vom ersten Uhrenschlag morgens bis zum Abend, beim Mittags- und Abendgebet. Ein Lied, das schon da ist und in das ich einstimmen kann. Ganz für mich. Die Kirche steht da und tut Menschen gut.

So erklingen in der Kirche Lieder, die am Anfang des Lebens von Freude, Vertrauen und Dank für die Geburt eines Kindes singen. Ein Kind wird getauft. Familien kommen mit ihrem Kind und feiern das neue Leben. (Liedzeile von „Ich bin getauft auf deinen Namen“).

Es erklingen Lieder der Freude, wenn Jugendliche konfirmiert werden und sie sich auf dem Weg des Glaubens segnen lassen. Gemeinsam mit Patinnen und Paten, mit ihren Familien feiern sie ein Fest des Gelingens. (Melodie „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt.“)

Paare kommen und lassen sich hier trauen, weil sie das größte Geschenk des Lebens für sich erfahren haben: geliebt zu werden und einen Menschen gefunden zu haben, der das Leben mit ihnen teilt. („Lobe den Herren, den mächtigen König“).

Auch in der Trauer werden Menschen hier sitzen und den Klang der Orgel hören, wenn sie vielleicht für sich gar nicht singen können, sondern sich darauf verlassen, dass andere Worte finden und ihre Tränen Raum finden im Klang der Welt, die Gott durch seinen Hauch begleitet. („So nimm denn meine Hände“)

So wird diese Orgel ein Lebensbegleiter werden. Für Menschen in den verschiedenen Lebenslagen, in den Stimmungen und mit den Erfahrungen, die sie mitbringen. Sie wird aufnehmen können, was Menschen mitbringen in diese Kirche.

Töne zu finden für eigenes Erleben, einen Ausdruck für Freude und Schmerz, das ist nicht leicht. Es ist hilfreich, sich mit den Erfahrungen von Leid und Freude in einem großen Klang einzubringen im Vertrauen darauf, dass sowohl der Schmerz als auch die Freude und Dankbarkeit in Gottes Harmonie aufgehoben sind. So werden immer wieder Menschen hier in die Kirche kommen, die sich einsam und verlassen fühlen, vielleicht voll Trauer sind und den Atem des Lebens kaum nur in sich spüren. Es werden Menschen kommen, die gar nichts Besonderes erlebt haben und einfach einen Moment der Ruhe für sich suchen. Es werden Menschen kommen, die fröhlich und dankbar sind und diese Dankbarkeit mit anderen teilen wollen. Wie gut ist es dann, wenn sich ihre kleinen oder großen, ihre hohen oder tiefen, ihre lauten oder leisen Töne mischen können mit dem Klang der anderen und sich einbringen können in einen Chor der verschiedenen Töne.

(einen Ton spielen und stehen lassen, der sich dann mit weiteren Tönen mischt)

Die Orgel klingt, weil Wind sie in Schwingung versetzt. Es ist letztlich der Odem Gottes, der sich in ihr wiederfindet. Denn alles Leben kommt aus Gottes Hauch des Lebens, aus seinem Wunsch und seiner Sehnsucht nach Leben. Sehnsucht nach einem Gegenüber, das ihm antworten kann und sich in Sprache, Musik und Ton ausdrücken kann und Gott in Gebeten, Worten, Liedern und der Musik loben kann, ihm klagen kann, ihn befragen kann und sich von ihm ansprechen lässt.

„Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen und du machst neu das Antlitz der Erde.“ Der 104. Psalm erinnert an den Atem Gottes, aus dessen Wille alles Leben geworden ist und bis heute besteht. Dass Gott das Antlitz der Erde neu macht, darauf warten wir. Besonders im Advent wird uns dieser Ausblick auf neues Leben deutlich.

Zacharias, der alte Vater von Johannes dem Täufer, hat ein Loblied angestimmt, nachdem sein Sohn geboren wurde. Darin deutet er die Zeichen und weist auf den, der kommen soll, den Heiland der Welt. In ihm wird uns, so sein Lied, das aufgehende Licht aus der Höhe besuchen und denen erscheinen, die im Finstern und im Schatten des Todes sitzen, um die Füße auf den Weg des Friedens zu richten. Damit wird aller Klang der Traurigkeit aufgenommen in einen großen himmlischen Klang der Freude und des Trostes. Auf diesen Christus warten wir und leben schon jetzt von dem, was er in diese Welt gebracht hat. In jedem Ton, den wir hier in der Kirche singen, schimmert immer schon der Klang von Ostern mit. Dieser Klang lässt uns zuversichtlich und hoffnungsfroh sein. Auch wenn wir oft genug noch in Angst, Sorge und Schmerz leben.

In der Freude Gottes dürfen und können unsere je eigenen Lebenslieder mit klingen. Eingebettet in die Freude über Gottes Gerechtigkeit. Über unser eigenes Denken und Urteilen hinaus, über unsere eigenen Grenzen hinaus. In der Vielfalt der Töne und Melodien, die uns umgeben und in die wir eingebettet sind.

Daran erinnert uns der Klang der Orgel, daran erinnert uns ein Lied, das wir anstimmen, daran erinnern uns die Geschenke des Lebens, Menschen an unserer Seite und die Wege, die Gott uns führt.

Die Orgel wird es auf ihre Weise zum Klingen bringen, was es bedeutet, im Glauben Halt und Trost zu finden. Die Vielfalt ihrer Töne nimmt uns hinein in Gottes langen Atem. In den Atem, der die Geschichte der Menschheit immer wieder durchweht hat

und auch uns von Zeit zu Zeit ergreift. Im Klang der Orgel hören und spüren wir ihre Seele, ihren Atem. Ihr Atem und Hauch ist ein Abbild von Gottes Hauch. Wo wir davon ergriffen werden und uns mitnehmen lassen, werden wir angesteckt von Dank und im guten Sinne von einer Demut. Denn wir erkennen, dass wir aus Gottes Liebe und seiner Zuwendung an uns leben dürfen. So können wir mit dem Psalmbeter einstimmen und sagen: „Ich will dem Herrn singen mein Leben lang und meinen Gott loben, solange ich bin.“ Amen